

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Umtliches  
Publikations-Organ



Mit Gott für Volk und Vaterland

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Kellamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 21

Stolp, Dienstag, den 26. Januar 1926.

50. Jahrgang

## Luther und die Deutschnationalen.

### Hugenberg und Hergt auf dem westfälischen Parteitag.

Am Sonntag fand in Bielefeld der Landesparteitag der westfälischen Deutschnationalen statt, dem man angesichts der bevorstehenden Regierungserklärung eine besondere politische Bedeutung beimessen muß. Auf einer Wirtschaftstagung, die den Auftakt zu dem Parteitag bildete, hielt Geheimrat Hugenberg eine Rede über die Wirtschaftskrise, in der er u. a. ausführte:

Nicht die einzelnen falschen Gesetze seien der Grund des immer tieferen Sinkens, sondern der Umstand, daß immer neue falsche Gesetze gemacht werden müßten. In Deutschland gebe es neben der Macht der auswärtigen Feinde bald nur eine wirksame Machtquelle; das sei der Stimmzettel, der vom Agitator geleitete Massenwille. So verschlechtere jedes neue Gesetz die Grundlage der sachlichen Arbeit in Deutschland, also auch die Grundlage der Wirtschaft. Es mag regieren, wer wolle; etwas schneller, etwas langsamer, je nachdem, wer am Ruder sei. Immer sei der Demagog mit am Ruder, und ein Teil der Wirtschaft halte ihm den Steigbügel, indem er politisch nicht entscheidend Stellung nehme.

Hergt über das neue Kabinett Luther.

Im Mittelpunkt des Parteitages stand ein Referat Hergts, in dem über das neue Kabinett Luther u. a. ausgeführt wird: Die neue Regierung sei republikanisch-demokratisch abgestimmt, sei links orientiert; denn die Brücke zu den Sozialdemokraten hinüber sei zu offensichtlich geschlagen worden. Was man von einem solchen Kabinett zu erwarten habe, müsse aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus vor der Zukunft erschreckend lassen.

Der Deutschnationalen Volkspartei falle bei solcher Situation die Antwort auf die Frage „Unterstützung, Billigung oder Opposition“, wahrlich nicht schwer. Die Oppositionsstellung, die die Deutschnationalen der neuen Regierung gegenüber einnehmen würden, sei die Fortsetzung der geraden Linie, die die Partei bisher verfolgt habe.

Im Gegensatz zu ihrer Haltung in den letzten Monaten werde die Deutschnationale Volkspartei jetzt positiv kraftvoll vorgehen. Die ersten Anzeichen dafür seien in der bevorstehenden Veröffentlichung eines Wirtschaftsprogramms und in einer Reihe von Anträgen zugunsten des Mittelstandes in Steuerfragen u. a. zu erblicken.

Hugenberg über Stresemann.

Im weiteren Verlauf des Parteitages ergriff noch einmal Geheimrat Hugenberg das Wort, um sein Verhältnis zu Dr. Stresemann darzulegen. Er sagte darüber: „Es wird und muß der Deutschen Volkspartei oder ihren Wählern im Lande zum Bewußtsein kommen, daß Herr Stresemann es war, der die von der ganzen bürgerlichen Welt Deutschlands gewünschte gemeinsame Regierungsarbeit der beiden Parteien durch die Art der Führung der auswärtigen Politik unmöglich gemacht hat. Es ist vom vaterländischen Standpunkt aus nicht einzusehen, warum über diese einfache Tatsache und die Folgerungen aus ihr nicht schließlich ein Einverständnis zu erzielen sein sollte. Es ist um so weniger einzusehen, wenn die Tatsachen sich weiter häufen werden, aus denen die Mangelhaftigkeit jener auswärtigen Politik sich ergibt.“

### Der deutschnationale Wirtschaftsaufbruch.

Berlin, 25. Januar. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei veröffentlicht folgendes Wirtschaftsprogramm:

„Jeder Deutsche hat das Recht auf Arbeit. Ständig steigende Erwerbslosigkeit gefährdet dieses Grundrecht. Der Ertrag der deutschen Arbeit reicht heute nicht hin zum Unterhalt des deutschen Volkes. Hieran trägt der unglückliche Vertrag von Versailles mit seinen Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft die Schuld. Die Lebensmöglichkeiten sind für das deutsche Volk zu eng geworden.“

Im Handelsverkehr mit fremden Völkern ist unser Volk durch übermäßige Einfuhr verarmt und verschuldet. Gleichzeitig hat der übermäßige Zustrom fremder Waren den deutschen Bauern um den Lohn seiner Arbeit gebracht und den deutschen Arbeiter von seiner Arbeitsstätte vertrieben.

Im Dawesplan ist als Voraussetzung für die Uebernahme der Tribute ausgesprochen, daß die deutsche Wirtschaft sich erhole. Außerdem ist zugesagt, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter die der anderen Völker heruntergehen soll. Diese Grundlagen des Dawesplanes haben sich als

haltlos erwiesen. Wirtschaft und Lebenshaltung in Deutschland sind in immer stärkerem Maße zurückgegangen. Ein furchtbares Kennzeichen hierfür ist die Arbeitslosigkeit.

Die Lasten des Reiches und dementsprechend die Lasten der deutschen Wirtschaft haben sich schon in einem einzigen Jahre infolge des Dawesplanes erhöht. Durch die rohe Uebergangsregelung der Steuernotverordnungen ist die Steuerlast des deutschen Volkes auch im Vergleich zur Belastung anderer reicherer Völker überspannt worden. Die Erleichterungen der Steuerreform des Jahres 1925 haben sich noch nicht ausgewirkt und sind gegenüber der sinkenden Wirtschaftskraft nicht ausreichend. Wird die Staatsregierung den Mut finden, dem Auslande und dem Inlande offen die Wahrheit zu sagen, daß das deutsche Volk am Ende seiner Kräfte

angelangt ist? Wird sie jetzt angesichts dieser klaren Sachlage das deutsche Recht auf Nachprüfung geltend machen?

Um scheinbarer außenpolitischer Vorteile willen gibt das Auswärtige Amt wichtigste Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft preis. Gegenüber dem übermächtigen Wettbewerb fremder Waren, gefördert durch Maßnahmen fremder Regierungen (Inflation, staatliche Ausführungsunterstützung, Schutzzollmauern usw.), fehlt es auf deutscher Seite an jeder Gegenwehr.

Wir fordern die Reichsregierung auf, nunmehr entscheidende handelspolitische Maßnahmen zu treffen, um die deutsche Arbeit und die deutsche Produktion vor völliger Erliegen zu schützen.

Zugeseinfuhr vor allem darf es für Deutschland nicht mehr geben.

Der Zustrom fremder Waren ist erleichtert, ja überhaupt erst ermöglicht worden durch übermäßige Kreditverschuldungen zu unerträglichem Zinsfuß.

Aufgabe der Reichsbank wäre es gewesen, der großen Kapitalarmut der heimischen Produktion durch angemessene Wirtschaftskredite zu erträglichem Zinsfuß zu helfen. Statt dessen hat die Reichsbankpolitik die Einfuhr fremder Waren auf dem Kreditwege erleichtert und damit fremden Wettbewerb zum Schaden deutscher Arbeit gefördert. Das deutsche Volk darf nur Schulden übernehmen, die es verzinsen und tilgen kann.

Währung und Reichsbankpolitik müssen von ausländischem Einfluß befreit und wieder organische Bestandteile der deutschen Wirtschaft werden.

Die Neubelebung der deutschen Produktion muß von der Landwirtschaft ausgehen.

Die Lebenshaltung der deutschen Verbraucherschaft in den nächsten Jahren wird davon abhängen, daß die Preise der Agrarprodukte in ein gesundes Verhältnis zu den Preisen der Produktionsmittel kommen und eine rentable Landwirtschaft wieder möglich ist.

Ein Grundproblem ist die Lösung der Kreditfrage. Die produktionshemmenden Lasten der in ungeheurer und ungefunter Höhe schwebenden Wechselverschuldung müssen durch schnelle Umwandlung in langfristige Kredite zu mäßigen Zinsfuß tragbar gemacht werden. Wie die Landwirtschaft in der Zeit der Währungsatastrophe bereitwillig die Hauptlasten für die Wiederherstellung der deutschen Währung übernommen hat, so ist es heute Aufgabe der Regierung, mit allen nur möglichen Mitteln, notfalls durch Beteiligung an der Zinslast der deutschen Landwirtschaft und damit auch der Industrie dem Handwerk und Gewerbe, die gleichfalls schwer leiden, wieder aufzuhelfen. Auf die Dauer kann die Kreditnot nur aus eigener Kraft durch Zusammenwirken von Wirtschaft und Staat gehoben werden.

Zu diesem Zweck müssen im Reich, in den Ländern und Gemeinden sowie bei allen sonstigen Verbänden und Körperschaften des öffentlichen Rechts die verfügbaren Mittel nach einem einheitlichen Plan zur Hebung der wirtschaftlichen Produktion verwandt werden. Als ein Hauptzweck aller öffentlichen Verwaltungen muß die Produktionsförderung erkannt werden.

Wir fordern Beschränkung des öffentlichen Aufwandes, Befreiung von der nicht mehr tragbaren Last des aufgeblassenen Verwaltungsapparates in Reich, Ländern und Gemeinden, sowie Abbau der überspannten Gesellschaft.

Nur so wird eine wirksame innere Entlastung erreicht werden.

Den Anfang hierzu erblicken wir in einer erheblichen Vereinfachung der Steuern und der Steuerverwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Die 1925 begonnene Steuerreform war erst ein Anfang und muß in diesem Sinne zielbewußt fortgesetzt werden. Bei Zahlungsfähigkeit müssen rückständ-

dige Steuern zur Sicherstellung der wirtschaftlichen Existenz gestundet und notfalls niedergeschlagen werden. Die zurzeit in öffentlicher Hand befindlichen Erwerbsbetriebe und Monopole müssen ertragsfähig gestaltet werden. Durch beschleunigte Herausgabe einer Finanzstatistik muß in Reich, Ländern und Gemeinden der Öffentlichkeit endlich Klarheit über die Ausgaben und die Steuerpolitik gegeben werden.

Die öffentlichen Ausgaben müssen sich nach der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler richten.

Die öffentlichen Verkehrsunternehmungen, vor allem Eisenbahn und Post müssen wieder ein Instrument der Volkswirtschaft werden, das sie in der Vergangenheit waren. Die gesamte Finanzwirtschaft der Eisenbahn hat diese zur Dienerin der Erfüllungspolitik gemacht und durch übermäßig hohe Tarife die deutsche Produktion um mehr als 600 Millionen Mark gegenüber den Friedensstarifen mehr belastet. Sie muß wieder auf die deutschen Interessen eingestellt werden. Die Reichspost sollte werbende Anlagen schon heute möglichst nicht aus den Betriebseinnahmen befreien. Starke Reserven dürfen in dieser Notzeit nicht zurückgelegt werden. Die Reichspost muß ausgiebig zu den allgemeinen Reichslasten herangezogen werden.

Die überspannte Ausgabenwirtschaft hat ihren inneren Grund in den Ansprüchen des parlamentarischen Systems. Namentlich hat die Politisierung der Verwaltungen in den Gemeinden, Kreisen und Provinzen zu einem übertriebenen Aufwande geführt. Wir verlangen die Erhaltung eines unabhängigen Berufsbeamtentums.

Selbstverwaltung verlangt Selbstverantwortung. Die deutsche Selbstverwaltung kann nicht bestehen, wenn nicht in den Selbstverwaltungskörpern eine geordnete und sparsame Wirtschaft einzieht.

Eingreifende Verfassungsänderungen

werden in Reich und Ländern nicht zu umgehen sein. Namentlich wird ein Organ der Gesetzgebung geschaffen werden müssen — mag man es erste Kammer oder wie immer nennen — das demagogischen Einflüssen nicht ausgesetzt ist. Eine grundsätzlich durchgeführte Sparsanleihe in den Parlamenten. Nach den ungeheuerlichen Tributleistungen und den gewaltigen inneren Verlusten, die das deutsche Volk namentlich durch die Inflation erlitten hat, ist der deutsche Mensch heute mehr als jemals Deutschlands größter Reichtum. Volksgesundheit und Volkskraft sind die wichtigsten Grundlagen zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Wir stehen fest zu dem christlichen und nationalen Gedanken der deutschen Sozialversicherung und des Arbeiterschutzes,

zu dem der Grund schon in der kaiserlichen Botschaft im Jahre 1881 gelegt ist.

Die Sozialfürsorge und Sozialpolitik muß unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft fortgesetzt werden. Der Verwaltungsapparat muß vereinfacht und verbilligt werden. Zweck aller Sozialpolitik ist die Erhaltung und Steigerung der deutschen Volkskraft und damit die Sicherung unserer wirtschaftlichen und völkischen Zukunft.

Das deutsche Volk wird jeden Versuch abwehren, den deutschen Mann zum Arbeitsflaven, deutsche Frauen und Kinder zu Arbeitstieren des Auslandes herabzuwürdigen.

Nicht die Hoffnung auf fremde Hilfe, sondern allein die Bestimmung auf die eigene Kraft und eigenen Willen wird eine bessere deutsche Zukunft heraufführen.“

### Gekler und die Marinemeuterei.

Ein Schreiben des Reichswehrministers an den Untersuchungsausschuß.

Reichswehrminister Dr. Gekler hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Reichstagsuntersuchungsausschusses, Dr. Philipp, ein Schreiben gerichtet, in dem er zu den Vorgängen am 23. d. Mts. folgendes erklärt:

1. Der gegen Korvettenkapitän Canaris erhobene persönliche Vorwurf, daß er an der Entweichung des Oberleutnants Vogel beteiligt gewesen sei, ist völlig unbegründet, wie durch ein von meinem Herrn Amtsvorgänger beantragtes gerichtliches Verfahren festgestellt ist. Die Untersuchung hat seinerzeit die völlige Schuldlosigkeit des Korvettenkapitäns Canaris ergeben. Canaris war zur Zeit der Tat gar nicht in Berlin, sondern war damals in Familienangelegenheiten nach Süddeutschland beurlaubt.

2. In Uebereinstimmung mit dem Chef der Marineleitung hatte ich den Kommissaren des Reichswehrministeriums die Weisung erteilt, sich jeglicher Parteinehmer bei Abgabe ihrer Erklärungen zu enthalten, wie dies in jahrelanger reibungsloser Zusammenarbeit mit dem Ausschuß bisher auch geschehen ist. Die Aufgabe des Reichswehrministeriums und der von ihm entsandten Kommissare kann nur sein, den Ausschuß bei Sichtung und Lenkung des ungeheuren Materials zu

unterstützen, damit der Ausschuss der ihm gestellten Aufgabe, zu einem objektiven Gutachten zu gelangen, gerecht werden kann. Ich habe mich dabei in völliger Übereinstimmung mit dem Ausschuss geäußert. Bevor ich weiter Kommissare zu den Verhandlungen abordnen kann, scheint es mir erforderlich, die Grenzen ihrer Mitwirkung erneut abzugrenzen.

Soweit darüber hinaus eine Stellungnahme des Reichswehrministeriums erforderlich werden sollte, muß ich mir diese selbst vorbehalten. Soweit gutachtliche Äußerungen oder Zeugenvernehmungen von aktiven oder verabschiedeten Angehörigen der Reichswehr verlangt werden, muß ich darüber einen förmlichen Beschluß des Ausschusses zur Klarstellung der Verantwortung erbitten."

## Admiral v. Trotha gegen Dittmann.

Vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss wurde am Montag Admiral von Trotha vernommen. Nachdem er sich zunächst über die Verpflegung an Bord der Schiffe und die Bestrafungen geäußert, kam er dann auf die Unbotmäßigkeit in der Hochseeflotte zu sprechen. Er erklärte, daß derlei Fälle immer vorgekommen seien und fuhr fort.

Einen für die führenden Marinestreife ganz anderen Eindruck hätten die Dinge aber mit dem bekannten Aufmarsch der Besatzung von „Prinz Luitpold“ und der Ansprache bekommen, die der bekannte Köber, der Führer der Meuterei im Wilhelmshavener Restaurant „Tivoli“ an die Mannschaften gehalten habe. Bei den ersten Feststellungen, noch ehe die Untersuchung in feste Bahnen kam, habe ein Matrose die Aussage gemacht, daß er am 1. August im Restaurant „Tivoli“ zu einer Versammlung aufgefordert war, in der zunächst eine Propagandarede für die U. S. P. D. gehalten worden war. Dann seien schließlich die Anwesenden aufgefordert worden, sich fest zusammenzuschließen und nötigenfalls mit Gewalt gegen ihre Vorgesetzten vorzugehen (!). Ebenso habe der Heizer Mühlberg bekundet, daß er am 23. Juli, also schon einige Tage vorher, in demselben Lokal einer Versammlung beigewohnt habe, die unter der Bezeichnung „Meutungskommission“ getauft hätte. Dort hätte ein Matrose vom Schiff „Friedrich der Große“ über die Friedensbedingungen gesprochen und ausgeführt, es müsse dafür gesorgt werden, daß die Abgeordneten der U. S. P. D. (!) demnächst in Stockholm den nötigen Rückhalt hätten. Wenn die Abgeordneten aber wiederkehren sollten, ohne etwas erreicht zu haben, dann müßte in der Marine jeder nach russischem Muster (!) tun, was er zu tun hätte, um die Fesseln zu sprengen.

Das sei, so erklärt Admiral von Trotha mit ernster Entschiedenheit, der vollendete Aufbruch gewesen, und jedenfalls sei es klar, daß

hinter diesem Aufbruch die U. S. P. D. stand. Ueber den geplanten Flottenvorstoß im Oktober 1918 sagt Admiral von Trotha u. a. folgendes aus: „Ich wurde Chef des Stabes wenige Tage, nachdem Admiral von Scheer die Flotte übernommen hatte. Nicht lange nachher kam der Kaiser nach Wilhelmshaven, und dort entwickelte ihm Admiral von Scheer in einem Vortrage, wie er sich den Einsatz der Flotte denke. Er wollte durch zunächst kleine und dann immer weitergehende Vorstöße die Basis schaffen, um später durch einheitliche große Unternehmungen bis zu einem Vorstoß an die englische Flotte zu kommen. Der Schluß des Vortrages war, daß der oberste Kriegsherr seine Zustimmung für die Methode des Vorwärtzdrängens gab und nur die Voraussetzung machte, daß ein Kampf mit der englischen Hauptmacht nur unter günstigen Bedingungen eingegangen werden sollte. Mit einem Vorstoß gegen den Kanal wäre unsere Front zu Lande entlastet.

Die Vorbereitungen zu Vorstößen, geheimzuhalten, war eine unbedingte Pflicht gegen die Besatzungen. So war der Plan gefaßt worden, mit einer starken Gruppe an die flandrische Küste hinauszustößen und zu gleicher Zeit mit einer starken

Gruppe gegen die Themse-Mündung vorzugehen und dort das ganze Transportwesen des Feindes aus den Fugen zu heben. Dabei mußte selbstverständlich die Hochseeflotte mit hinausgehen. Ich kann keinen anderen Ausdruck finden, als, daß sich noch nie im Kriege ein so stark und sicher vorbereitetes Unternehmen hat durchführen lassen. Ich kann nicht begreifen, wie in Zeiten eines solchen schweren Kampfes die starke militärische Kraft der Flotte im Hafen liegen bleiben konnte.

Als wir uns über die Durchführung des Unternehmens einig waren, habe ich auch an den Chef des Stabes der Seekriegsleitung, den Admiral von Lebehorn die Frage gerichtet, ob die Regierung im Falle wäre und darauf zustimmende Antwort bekommen. (Bewegung links.)

## Die Abrüstungsaktion verfaßt.

Sehr bemerkenswert ist auch ein Zeitungsbeitrag der New Yorker „Eveningpost“, in dem u. a. gesagt wird, man müsse offenbar lange warten, bis praktische Ergebnisse aus der Bewegung für die allgemeine Entwaffnung gezeitigt würden. Diese Bewegung, die nach Locarno so optimistisch angesehen worden wäre, sei am Veriaden. Augenblicklich sei niemand bereit, bis zum 15. Februar, dem Zeitpunkt für die vorbereitende Entwaffnungskonferenz in Genf, auch nur ein paar freundliche Worte zu sagen. Im Gegenteil, für eine Verschiebung dieser Vorbesprechung in Genf würde jede mögliche Entschuldigung herangezogen einschließlich des nichtbestehenden Wunsches, Amerika zur Eile anzutreiben. Dies alles geschehe bereits jetzt, obwohl es sich in Genf nur um einen Akt vorbereitender Natur handele. Das Blatt geht dann auf die jüngsten Vorgänge während der Kabinetskrise in Deutschland ein und sagt, die Tatsache, daß Hindenburg beinahe gezwungen worden wäre, diktatorische Maßnahmen zu ergreifen, sei ein schlagendes Beispiel mehr für den Zusammenbruch des parlamentarischen Systems in Europa.

Im Ernst hat doch wohl auch das amerikanische Blatt an den „Locarnogeist“ und die Möglichkeit einer (außer deutschen) Abrüstung geglaubt! Das Veriaden der „Aktion“ war doch so selbstverständlich, wie nur etwas.

### Antlich-deutsche Annahme der Einladung.

Berlin, 25. Januar. Die antliche Annahme der Einladung Deutschlands zu der Abrüstungskonferenz, die aus dem Grunde nicht erfolgt war, weil das Zurücktreten des Reichskabinetts es nicht für angebracht hielt, eine Maßnahme von solcher grundsätzlicher Bedeutung zu vollziehen, ist als eine der ersten Maßnahmen heute vom Kabinett vollzogen worden. Deutschland hat, wie die „Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz“ bemerkt, an dem Zustandekommen der Abrüstungskonferenz und an einem positiven Ergebnis aller in dieser Richtung gehenden Bestrebungen als einzige abgerüstete Großmacht inmitten hochgerüsteter Nachbarn ein viel zu offenkundiges und selbstverständliches Interesse, als daß es nicht seinerseits das Menschenmögliche dazu tun würde, um der Vorbesprechung zu einem Erfolge zu verhelfen.

## Deutsches Reich.

**Amtseinführung des neuen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft.** Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft begrüßte am Montag vormittag der neue Minister, Dr. Halskinder, die Beamtenenschaft und sprach dabei die Bitte und Erwartung aus, daß sie ihm in treuer Mitarbeit bei Erfüllung der schwierigen Aufgaben zur Hebung der Landwirtschaft und zur Sicherung unserer Ernährungsbasis helfen möge.

Die kommende politische Aussprache im Reichstag. Der Vorkonferenzrat des Reichstages ist für heute mittag einberufen worden, um die letzten Dispositionen für die große politische

terwache — ich hab nicht mal ne seidene Bluse — er geht in die Theater — und ich? — Mein Gott, wann hab ich mal eine Leyer gehört! Du steckst ihm alles, alles zu! Er gibt Trinkgelder so nobel, wie ich nicht Taschengeld habe! Ah, glaubst du, ich weiß nicht, daß du um ihn schon längst das Kapital hast angreifen müssen?

„Und gerade den heutigen Tag wählst du dazu, mir das alles zu sagen, wo ich mich nicht besonders wohl fühle —“ Frau von Reinhardt's Stimme brach in Tränen, „du gehst nur darauf aus, mich zu kränken —“

Weil ich dir die Augen öffne, um dich vor späteren größeren Sorgen zu bewahren! Doch du willst es ja nicht besser! Malte geht dir über alles!“

„Geh, Gwendoline, laß mich allein! Ich werde hier auch ohne dich fertig! — Mache deine Arbeiten —“

Schweigend gehorchte das junge Mädchen dem Gebot der Mutter.

Doch die Arbeit schritt nicht vorwärts. Sie konnte sich nicht sammeln. Die Meinungsverschiedenheit mit der Mutter hatte sie doch aufgeregt. Es tat ihr leid, und daß sie dadurch die Mutter gekränkt hatte — wer aber nahm Rücksicht auf sie? Wer machte ihr nur einmal eine Freude? Grau in grau gingen ihre Tage dahin und ihr ganzes Temperament wehrte sich gegen dieses müde Leben.

Draußen lockte die Frühlingssonne. Obgleich es erst Mitte März war, schien sie so warm, daß Gwendoline das Fenster öffnete und durstig die herbe, frische Luft trank, die voller Verheißungen war. Die Kastanienbäume in dem kleinen Gärtchen, auf das die Fenster ihrer Wohnung gingen, hatten dicke Knospen angelegt und an den Sträuchern zeigten sich schon vorwitzige, zarte, grüne Blattspitzen. Ein Buchfink wiegte sich auf einem Zweig und schmetternd klang sein Liebeslied, als wollte es ihm die Brust zer Sprengen. Dann slog er lustig davon. Sehnsüchtig folgten ihm ihre Blicke.

„Du hast's gut, du —!“ stüsterte sie, „dir gehört die ganze schöne Welt! Du kannst singen! Und ich — ich bin hier eingesperrt — mir vergeht die Lust zum Singen.“

Mit einer heftigen Bewegung wandte sie sich ab. Es hatte keinen Zweck zu grübeln. Sie erschwerte sich ja nur noch mehr das Leben! Nicht rückwärts und nicht seitwärts sehen nur geradeaus, ihr Ziel fest im Auge, das allein taugte für sie!

Da schlug die Vorkonferenz an. Jetzt um diese Zeit? Halb zwei! Das konnte nur ein Bettler oder Hausierer sein! Plötzlich lauschte sie — die Mutter hatte geöffnet; man sprach lebhaft, und da erkannte sie die laute, gezielte Stimme Litowski. Sie und Malte sagten „Tante“ zu der Dame, auf Grund einer jahrelangen Freundschaft der Familien Rein-

Aussprache zu treffen, die heute nachmittag 2 Uhr mit der Programmklärung des Reichskanzlers Dr. Luther beginnt. Die Abstimmung dürfte vermutlich am Freitag stattfinden.

**Legendenbildung.** Eine halbamtliche Meldung besagt: Im Reichstag sind gelegentlich der Debatte über Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wegen der Fememorde Angriffe gegen die Heeresverwaltung erhoben worden, deren Erörterung dem Untersuchungsausschuss vorbehalten bleiben muß. Heute sei nur festgestellt, die Behauptung, ein Regiment der sogenannten Schwarzen Reichswehr habe vor dem Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung einen Paradezug ausführen dürfen, ist unwahr.

Die Götterfeier in Koblenz. Zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Joseph Görres fand eine Gedenkfeier in der städtischen Festhalle statt, bei der die Spitzen sämtlicher Behörden, der Geistlichkeit und der politischen Parteien wie auch die Bürgerschaft überaus zahlreich vertreten waren. Prof. Henrich führte in seiner Festrede aus, daß Görres die Bedeutung der Rheinlande mit den berühmten Worten bezeichnet habe: Der Rhein ist Deutschlands hochschlagende Ader, das Herzblut Deutschlands kreist im Bette des Rheins.

## Auslands-Rundschau.

Die staatsgefährliche Frakturchrift einer Reihe deutscher Städte in der Tschechoslowakei war verboten worden, im deutschen Text der amtlichen Ortstafeln die deutsche Frakturchrift zu verwenden. Die deutschen Gemeinden hatten dagegen Beschwerde erhoben, die nimmehr durch eine Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts abgewiesen wurde. Die „Bohemia“ bemerkt dazu, der Oberste Verwaltungsgerichtshof wollte offenbar mit dieser Entscheidung aller Gemüte befähigen, die wegen der letzten Entscheidung in der Angelegenheit der Gastwirtschaftsbeschriften in Aufregung geraten seien. Die Entscheidung bilde ein Unikum und verdiene, künftigen Geschlechtern als trasser Beweis der tschechischen Gelehrten-Politik in der Tschechoslowakei überliefert zu werden.

Die Verwelschung Südtirols. Ein königliches Dekret vom 17. Januar, das jetzt im Amtsblatt veröffentlicht wurde, bestimmt, daß in den Elementarschulen der neuen Provinzen, die nicht vollständig italienisiert sind, kein Schüler in eine höhere Klasse versetzt werden kann, wenn er nicht ein Examen in der italienischen Sprache besteht. Zu diesem Zweck müßten mindestens fünf Unterrichtsstunden im Italienischen innerhalb des Normalstundenplanes erteilt werden.

Tschangtscholin lenkt ein. Wie aus Peking gemeldet wird, ist beim Sowjetbotschafter Karachan ein Telegramm des sowjetrussischen Generalkonsuls in Chargin eingelaufen, nach dem Marschall Tschangtscholin die Freilassung des Generaldirektors der ostchinesischen Bahn, Iwanoff, und der anderen sowjetrussischen Beamten verfügt hat. Andere amtliche Telegramme erwähnen die Freilassung Iwanoffs nicht, sondern heben hervor, daß der russische Sekretär der Ostchinesischen Bahn erklärt habe, wenn China das Ultimatum nicht erfülle, so würden die roten Truppen vorrücken und die Leitung der Bahn übernehmen. Privattelegramme zufolge haben die Chinesen die Grenzen gesperrt, um den Durchzug der roten Truppen zu verhindern. Der russische Botschafter Karachan hatte an die chinesische Regierung ein Ultimatum gerichtet, in dem u. a. die Freilassung Iwanoffs gefordert wurde.

## Vermischtes.

Mißglückter Stapellauf eines englischen Torpedobootzerstörers. In Southampton, der englischen Hafenstadt, sollten Stapellauf und Kauf eines Torpedobootzerstörers stattfinden. Eine Flasche Champagner war am Bug des Schiffes zerplatzt worden; die Hemmschube wurden darauf entfernt, und der

hardt und Litowski; in einem verwandtschaftlichen Verhältnis stand man nicht. Das junge Mädchen wunderte sich, daß heute am Tage ihrer großen Gesellschaft Tante Litowski sich die Zeit nahm, noch zu ihnen zu kommen. Es mußte Wichtiges sein, das die Dame herführte.

„Gwendoline, Tante ist da und möchte dich sprechen,“ rief die Baronin.

„Ich komme!“

Im Wohnzimmer, das noch einige der wertvollen Möbel aus der früheren guten Zeit enthielt, kam die unausgesehene, eng von schwarzer Seide umspannte Frau Kommerzienrat Litowski auf Gwendoline zugerannt, sie mit liebenswürdigen Worten begrüßend.

„Sie will etwas von dir!“ dachte das junge Mädchen kühl. „Der Besuch gilt dir —“

„Meine Beste, ich habe eine große Bitte: ich komme im Auftrag unserer Jeanette. Das liebe Kind hat heute wieder einen ihrer Herzanfälle gehabt, glücklicherweise nur ganz leichter Art — kann aber infolgedessen heute Abend nicht am Feste teilnehmen, weil sie unbedingt im Bett bleiben muß! Sie hat nun Sehnsucht nach dir und schickt mich her, um dich ihr gleich mitzubringen! Ich lasse dich abends, wenn Jeanette schlaf, im Auto wieder heimfahren.“ Sie hüftelte ein wenig. „Ihr wißt wohl schon von Malte, daß heute Abend — ich hätte euch selbstverständlich gern unter meinen Gästen gesehen, doch Malte meinte, eine Einladung sei euch nur un- bequem, daher wollte ich euch die Abjage ersparen — bei unseren guten freundschaftlichen Beziehungen — Ihr seid sicher nicht böse.“

Eine leichte Verlegenheit klang aus ihrer Stimme.

„Im Gegenteil, Tante! Malte hat Recht, Mama und ich haben keine Toiletten, die in den Rahmen Ihrer Festlichkeit passen würden. Darum wollen wir es auch für die Zukunft so halten! — Nun möchte ich mich schnell fertig machen damit Hancken nicht unnützlich lange wartet!“ sagte Gwendoline. „Bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Tante.“

Und während sie eilig in eine andere Bluse schlüpfte, dachte sie: das arme Hancken! Wer weiß, wie man sie aufgeregt hat! Völlig gar abfichtlich — man präsentiert das arme, verwachsene Ding nicht gerne in Gesellschaft und wahrscheinlich ist es doch nicht etwa nur ein leichter Anfall — sonst hätte Tante sich nicht selbst zu mir bemüht! Aber che man das Fest um der Kranken willen abragt, tut man alles mögliche —

Im Hut und Jackett stand sie dann vor den beiden Damen. „Ich bin fertig, Tante!“

Der elegante lila Kraftwagen der Kommerzienrätin kam mit den beiden Damen davon und bald waren sie am Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Glück vergessen.

Roman von Dr. Lehne.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Warum tust du das, Gwendoline?“ Die Mutter war ihr gesollt. „Es ist doch nicht deine Arbeit.“

„Du sagtest doch am Morgen, daß die Aufwartefrau heute nicht kommen könnte, und klagtest über die viele auszubeherrnde Wäsche — ich sah im Arbeitsstorb auch Maltra's feidene Strümpfe und Unterzeug —“ entgegnete Gwendoline ruhig, indem sie die Blusenärmel hochstreichte und nach einer Küchenschürze griff.

Hestig riß ihr die Mutter die Schürze aus der Hand. „Laß das! Ich werde auch so fertig! Du bringst mich noch in Verzweiflung mit deinen ewigen Sticheleien — für solche Hilfe danke ich dann.“

„Wieso Sticheleien? Wenn ich sage, was du für Maltra zu tun hast?“

„Weil du dir stets noch etwas besonderes dabei denkst! Glaubst du, ich fühle das nicht heraus? — Ach, wie machst du mir doch mein ohnehin schweres Leben noch schwerer!“

„Und du mir das meinst. Es ist wirklich herrlich, Mutter! Da stellst du dich hin und verrichtest Küchenarbeiten und vor mir wird beinahe das gleiche verlangt! Du weißt, ich scheue mich keiner Arbeit — aber das hier raubt mir meine Zeit —“ sie nahm ein Geschirrtuch, um die Teller abzutrocknen.

„Und ich kann es nicht sehen, wenn du, die Baronin Reinhardt, dich so abarbeitest! Ich bin nicht so blind und dickfellig wie Malte —“

„Malte, immer Malte —“

„Ja, immer Malte! Denn er trägt die Schuld daran, daß wir uns so einrichten müssen! Laß es dir ruhig einmal von mir sagen, wie er flott darauf loslebt, ohne die geringste Rücksicht auf uns —“

„Gwendoline —“

„Ja, Mama, du willst nicht hören, wenn ich ihn table! Du bist blind, glaubst ihm alles, was er dir von zukünftigem Dichtertum vorkabelt, weil er da einmal ein paar Gedichte und Skizzen untergebracht hat —“

„Ich bitte dich, Gwendoline, höre auf! Dein Reid auf ihn läßt dich ungerecht werden und alles schwärzer sehen, als es ist —“ unterbrach die Baronin sie erregt.

Die Angeredete warf empört das Geschirrtuch hin; nur mühsam bezwang sie den in ihr lodenden Groll.

„Reid? — Reid ist mir fremd, Mama, obwohl ich Grund hätte, neidlich auf meinen Bruder zu sein, der so vor mir beborragt wird! Er trägt feidene Strümpfe und feidene Un-

Befehl zum Loslassen wurde gegeben, das Schiff aber rührte sich nicht und blieb ruhig stehen. Es war infolge der Kälte auf den Lauffschienen festgefroren und konnte auch nicht gelockert werden, obwohl alle nur erdenklichen technischen Mittel zur Anwendung kamen. Wohl oder übel mußte man sich dazu entschließen, die Feuer bis zum Eintritt wärmeren Wetters zu verschieben.

## Kunst und Wissenschaft.

Der 100. Geburtstag des Großherzogs Georgs 2. von Meiningen. Zur Feier des 100. Geburtstages des Meiningen Theaterherzogs Georg 2. sind Vorbereitungen in vollem Gange. Als erste Festvorstellung der geklanten Festwoche ist Charles Spencers „Julius Cäsar“ unter Mitwirkung bedeutender Künstler aus der Glanzzeit des Meiningen Schauspielers vorgesehen. Bis jetzt haben folgende berühmte ehemalige „Meiningen“ ihre Mitwirkung zugesagt: Amanda Lindner, Alexander Otto, Frido Grell, Max Grube und Anna Prösch-Grevenberg. Max Reinhardt hat zugesagt, eine Festvorstellung in Meiningen zu inszenieren.

Weimar wird beim Staatsgerichtshof protestieren. In einer Stadtratssitzung in Weimar wurde lebhaft gegen die geplante Einschränkung der Thüringer Theater einschließlich des Deutschen Nationaltheaters Weimar protestiert. In einer Entschließung wird für den Fall, daß die vom Staat in Aussicht genommene Regelung durchgeführt wird, der Stadtdirektor beauftragt, den Staatsgerichtshof nach den Auseinandersetzungsverträgen anzurufen.

Marsstemperaturen. Auf dem Lowell-Observatorium zu Flagstaff (Arizona) sind während der letzten Mars-Opportunität Temperaturmessungen mit einem Instrument von unerhörter Empfindlichkeit ausgeführt worden. Dieses Instrument zeigt noch die Wärme einer Kerze auf 160 Kilometer Entfernung an, besitzt also eine Empfindlichkeit, die alle bisherigen Methoden weit übertrifft. Das Mittel aus allen am Mars vorgenommenen Messungen ergab nun für die Gesamtoberfläche des Planeten eine durchschnittliche Temperatur von annähernd 9 Grad C. Die äquatoriale Zone wurde wärmer gefunden als die Polargegenden, deren Temperatur unbestimmbar ist. Auch zu verschiedenen Tageszeiten zeigt die gleiche Gegend verschiedene Temperaturen. Morgens ist es kühler als nachmittags. Desgleichen nimmt die Temperatur auf der uns zugekehrten südlichen Halbkugel, die wir zur Zeit besonders gut beobachten können, mit dem Fortschreiten der Jahreszeiten allmählich zu. Alles ist demnach genau so, wie es ein Beobachter aus dem Himmelraum auf der Erde finden würde.

## Die Ursachen der Wertpapierfälschung und ihre Verhütung.

Die zahlreichen Banknoten- und Wertpapierfälschungen, welche gegenwärtig Polizei und Gerichte in fast allen europäischen Staaten beschäftigen, mögen wohl den Fernerstehenden überraschen, nicht aber den Fachmann. Für diesen sind sie nichts anderes als die längst vorausgesehenen Folgen der Sünden, welche die Banknoten- und Wertpapierindustrie im Laufe der letzten Jahre zu begehen gezwungen waren. Die Gile in der Herstellung stets neuer größerer Mengen von Zahlungsmitteln, Wertzeichen, Aktien und dgl. verdrängte nicht nur die altbewährten, aber zeitraubenden Stich- und Druckverfahren, sondern erweiterte auch den ehemals kleinen, verantwortlichen Kreis der Drucker. In Deutschland allein arbeitete während der Inflation ein erheblicher Teil der Papierfabriken Tag und Nacht ohne Unterlaß an der Herstellung des rohen Papiers, das in ungezählten Pressen zu Geld verarbeitet wurde. Das Entstehen eines Wertpapiers, ehemals nur wenigen Menschen vertraut, hörte auf, ein Geheimnis zu sein, Zehntausende von Menschen fanden ihren Lebensunterhalt in diesem ihnen neuen Gewerbe, und gar mancher davon mag an dem Verufe mehr Gefallen gefunden haben, als ihm und anderen zuträglich war. Die Not der Zeit wird das ihm eine Landplage geworden sind, die uns noch viel zu schaffen machen wird. Strenge Vorgehen der Gerichte ist zwar notwendig und wirksam, doch der Erfolg wird so lange fraglich bleiben, als das Fälschen selbst nicht wesentlich erschwert wird. Leider wird dieses Ziel dank der neuen photo- und chemographischen Wiedergabeverfahren, die in Deutschland ganz besonders sorgfältig gepflegt werden, mit jedem Tage schwieriger zu erreichen, zumal auch das Publikum in der gutgläubigen Annahme falschen Geldes Erstaunliches leistet. Ostgenügt schon ein in der Art eines Geldscheines bemaltes Stück Papier, um einen allzu Arglosen zu täuschen und — zu betriegen.

Wiel gefährlicher als das Vorkommen falscher Banknoten ist indes der Nachdruck von geldwerten Papieren, Aktien, Kupons, Anteilscheinen usw. zum Zwecke von Betrügereien nach Art der an der Sparkasse von Fürstentum verübten. Sehr viele von den heute umlaufenden Wertpapieren sind in ihrer druckmäßigen Ausführung so einfach, daß sie mit käuflichen, jedermann zugänglichen Mitteln vollkommen naturgetreu nachgebildet werden können — und auch nachgebildet werden. Diese Gefahr haben die führenden Banken längst erkannt und Wertpapieren recht wirksame Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Danach wird der Wertdruck wieder wie ehemals auf einige besonders dafür eingerichtete Druckereien beschränkt bleiben, was für die Überwachung unerlässlich ist. Werden Nichtlinien stimmig und mit Verständnis angewendet, dann werden sie die mit Recht an ein Wertpapier zu stellenden Anforderungen seinen technischen Schutz gewährleisten.

Noch besser hat die Reichsdruckerei diese Aufgabe durch ein Druckverfahren gelöst, mittels welchem eine maschinell eingetragene Druckplatte in nur einmaligem Abdruck vielfarbige Abdrücke ergibt. Der wesentliche Schutz dieser Drucke besteht in der Unmöglichkeit, sie auf anderem als dem ursprünglichen Wege in auch nur annähernd gleicher Güte herzustellen. Diese land bisher praktisch nicht angewandte, als „Sammeldruck“ bezeichnete Druckart wird nur in der Reichsdruckerei ausgeübt und eignet sich ganz besonders zum Druck von Wertpapieren, deren Sicherung höchste Anforderungen gestellt werden. Im Sammeldruck hergestellte Papiere zeigen im Schutzdruck vielköpfige, mosaikartige Aussehen. Die einzelnen, stark kontrastreicheren Farben stoßen unmittelbar aneinander, ohne den Eindruck im Abdruck auftretenden Uebergangston zu zeigen oder offene Zwischenräume zwischen die einzelnen Farbe-

der zu schieben. Da Flächenformen wie Farben nach Belieben gewählt werden können, ist es möglich, Wertzeichen, Monogramme, Firmennamen u. dgl. farbig einzuarbeiten. Der Sammeldruck ist selbstredend auch für staatliche Wertpapiere in Aussicht genommen.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Aufwertung der Schulzeichnungen zur Kriegaanleihe. Es sei aufmerksam gemacht auf die Bekanntmachung des Schulrats Bornhagen in dem Anzeigenteil der heutigen Zeitung betreff. die Schulzeichnungen zur Kriegaanleihe. Die Schulzeichnungen unter 100 Mark kommen nicht infrage, da diese Beträge nebst Zinsen gegen Abgabe der Anteilscheine von der hiesigen städtischen Sparkasse seinerzeit zurückgezahlt worden sind.

Die Badeangelegenheiten in Stolp. Die Stadt Stolp braucht dringend ein Volksbad, darüber sind sich alle Instanzen einig, ebenso jedoch darüber, daß bei der 3. Zt. herrschenden Geldknappheit die Möglichkeit, es zu schaffen, nicht gegeben ist. Da ist es mit Freuden zu begrüßen, daß die Eisenbahnverwaltung ihre Badeanlagen zur allgemeinen Benutzung gegen mäßiges Entgelt freigegeben hat. Der Eingang zu den Bädern ist, wie wir hören, an der Geersstraße, gegenüber der Osterstraße. Des Ferneren beabsichtigen die städtischen Werke die Schießhalle der Schützengilde, die ja im kommenden Herbst mit dem Schießstande von ihnen übernommen wird, zu einer einfachen Badeanlage mit 10-13 Wannenbädern und, wenn möglich, mehreren medizinischen Bädern auszubauen. Auch das in der Nähe des Schlachthofes neu erstehende Volkshaus soll, wie wir hören, eine ziemlich umfangreiche Badeanlage erhalten.

Vermißt wird seit Sonntag mittag der am 9. 9. 1859 in Ardies geborene, hier Aulerstraße 44 wohnhafte Rentempfänger Heinrich Hübler. Er hat um die genannte Zeit seine Wohnung verlassen, um eine Besorgung zu verrichten und ist nicht wieder zurückgekehrt, auch hat er seine hier wohnenden Verwandten nicht besucht. Da der Vermißte körperlich und geistig schwach ist, ist nicht ausgeschlossen, daß ihm etwas zugefallen ist. Er ist etwa 1,65 groß, schlank, blond, hat blaue Augen, kleinen blonden Schnurrbart, langes mageres Gesicht und war bekleidet mit schwarzem Jackett, grauen Militärhosen, blau- und grüngelbemalten Schals, schwarzen Schnürschuhen und gelber Schlappmütze.

Diebstahl. Gestohlen wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Friedrichstraße von einem auf der Nähmaschine liegenden Geldbetrag in Höhe von 60 Mark ein Zwanzig-Markschein und aus einem Hause in der Gartenstraße von 3 verschiedenen Wohnungen die Stubenschlüssel.

Verst. ist Rittmeister Nocker im Reiter-Regt. Nr. 1 zum 1. Februar in das Reiter-Regiment Nr. 5.

Volkshochschule. Mittwoch, den 27. Januar, beginnt der Studientrat Hödte um 8 Uhr im Physikalischen Saal des Lyzeums seine Vortragsreihe über „die Zelle und das Problem des Lebens“; er wird an drei aufeinander folgenden Mittwochen in einer Doppelstunde seine Ausführungen mit Lichtbildern begleiten. Hödtegebühren 4 Mark. Eintrittskarten im Büro der Volkshochschule (Schm. Zim. Nr. 1).

Änderung in der Erwerbslosenfürsorge. In der 7. Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministeriums, wonach die Angestellten von 2700 Mark bis 6000 Mark in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden, ist gegenüber der ersten Regierungserklärung im Reichstage insofern eine Änderung eingetreten, als die Beiträge nicht ab 1. Februar, sondern ab 1. Januar 1926 zu entrichten sind.

Die Reichserziehungswoche 1926, die am 24. Januar in vielen Orten des Reiches eröffnet wurde und bis zum 31. Januar währen wird, wurde von dem etwa 2 Millionen wahlberechtigte Mitglieder umfassenden evangelischen Reichselternbund, sowie von andern großen Erziehungsverbänden seit Monaten schon vorbereitet. In diesen Veranstaltungen sollen die Gedanken an die Elternpflichten im Vordergrund stehen. Die Gefahr der Auflösung unserer Familien ist groß und wächst mit jedem Tage, ebenso die Zahl der gefährdeten Jugendlichen. Die steigende Not ist aber für uns mehr denn je eine dringende Mahnung, gegen diese Not anzukämpfen, sie zu bezwingen.

Die Reichsbahn als Erzieher. Nicht wenige Reisende haben die üble Angewohnheit, bei Benutzung der Eisenbahn, sich auf den Bänken und Polstern lang auszustrecken oder gar ihre Füße auf die gegenüber ihrem Platz befindlichen Sitzplätze zu legen, unbekümmert darum, daß dadurch die Sauberkeit beschmutzt, und durch den Schmutz wieder die Kleidung der Mitreisenden in Mitleidenhaft gezogen wird. Die Reichsbahn hat nunmehr die Zugbegleiter angewiesen, gegen diese Unsitte energisch vorzugehen, und sobald sie eine Beschmutzung der Sitzgelegenheit festgestellt haben, von dem Schuldigen eine Reinigungsgebühr in Höhe von 5 Mark einzufordern. Im Falle der Zahlungsverweigerung erfolgt Ausschluss von der Weiterfahrt und zwangsweise Beitreibung der Reinigungsgebühr.

Stadttheater. Heute, Dienstag, den 26. Februar, 8 Uhr, 2. Volksvorstellung und zwar die Operette „Die tolle Komte“ von Walter Kollo, zu ganz niedrigen Preisen von 30 Pf. bis 1 Mark. Donnerstag, den 28. Januar, 8 Uhr, der größte und beispielloseste Erfolg „Marrietta“, Operette in 3 Akten von W. K. No. Freitag, den 29. Januar, 8 Uhr, findet die Uraufführung von „Erdenbann“, Komödie in 4 Aufzügen von D. C. Bernhardt statt. Die Schweizer Uraufführung fand am 22. Mai am Innsbrucker Stadttheater statt, und schrieb die Innsbrucker Volkszeitung: Die Handlung ist — sobald man sich in sie sofortig hineingefunden hat — und das geschieht schon im ersten Akt — bis zur letzten Szene trotz aller Heiterkeit sehr spannend, steht turmhoch über den uns sonst vorgefekten Lustspielen, ist bühnentechnisch wirksam und verrät eine kundige Hand. Der Erfolg konnte demnach nicht ausbleiben.

Zitewitz. Pommerische Buttermark. — Die Wollereignossenschaft Zitewitz (neun Zehntel der Genossen gehören zum Schlawer Kreis) hat bei den Butterprüfungen der Landwirtschaftskammer in Stettin die Bedingungen zur Erlangung der „Pommerischen Buttermark“ in höchsterreichbarem Maße erfüllt, indem die Butter dreimal hintereinander jedesmal die höchsterreichbare Punktzahl von 26 Punkten mit der Bezeichnung „Hochfein“ erzielte.

Stolpmünde. Im Norden von Stolpmünde treiben auf der Ostsee infolge der letzten Schneefälle bei anhaltendem Frost unübersichtbare Schneeschlamassen. Der Schlamme liegt bereits an einzelnen Stellen so tief im Wasser, daß die verursachte Hemmung bei der Fahrt wesentlich zu merken ist. Nach Aussage der Besatzung eines hier einlaufenden Dampfers ist das Passieren der Schlammsfelder für Segelschiffe ohne Motor

unmöglich. Obwohl wir stilles Wetter haben, liegen die Fischereifahrzeuge in Anbetracht dieser Verhältnisse im Hafen. Sollte das Thermometer nur um einige Grad fallen, so würde die Ostsee vor Stolpmünde in sehr kurzer Zeit zufrieren.

Stolpmünde. Montag nachmittag brannte in Stridershegen die Scheune des Besitzers Rubow nieder. Sie war mit Erntevorräten angefüllt und konnte nicht gerettet werden, obwohl die Stolpmünder Feuerwehr und auch andere Feuerwehren herbeigeieilt waren. Das Ueberpringen des Feuers, das immer wieder durch den Wind angefacht wurde, auf andere Gebäude konnte durch den heftigen Regen und das Eingreifen der Feuerwehren verhindert werden. Kühnlichst hervorzuheben ist, hier das schnelle Eingreifen der Stolpmünder Wehr, die hierfür eine Prämie erhält. Dem Feuer sind auch ein Motorflug, eine Dreschmaschine und eine Strohprelle zum Opfer gefallen. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht festgestellt. — Am Sonnabend fand hier der Stapellauf des Erbschiffes für den untauglichen „Schwan“ statt. Es ist eine große Segelacht. Sie ist für den Oberstmeister bestimmt. Allein der Kiel wiegt 150 Zentner.

Altweil. Feuer. Am Sonnabend gegen neun Uhr brannte das an die Altweiler Flockenfabrik angrenzende Stallgebäude. Verbrannt sind zwei Schweine, von denen eins dreieinhalb Zentner wog. Die Entstehungsurache ist zur Stunde noch unbekannt. Die Wehren der umliegenden Ortschaften waren mit großer Pünktlichkeit zur Stelle. Ihrer entschlossenen Tatkraft ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte.

Lauenburg. Am Sonntag verstarb nach nur kurzem Krankenstudien Direktor Prohl vom hiesigen Gymnasium. Der so plötzlich aus dem Leben Berufene war Inhaber vieler Ehrenämter und erfreute sich weit über Lauenburg hinaus der größten Beliebtheit und Achtung. Er wurde am 1. November 1867 in Zugdam (Kreis Danziger Niederung) geboren und wirkte seit dem 18. Oktober als Direktor am Lauenburger Gymnasium.

Strellentin. Sonntag vormittag 10,45 Uhr brannte ein meißner Schweinefall bis auf den Grund nieder. 12 Schweine kamen in den Flammen um. Auch viele Strohborrate sind mitverbrannt. Die andern Schweine konnten mit großen Schwierigkeiten aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Das Feuer ist in einer Dampfkammer ausgebrochen. Man nimmt an, daß der Schornstein schadhast gewesen ist.

Kensin, Kreis Greifswald. Am Sonntag abend gegen 6 Uhr brach auf dem den Florinischen Erben gehörigen Gut Kensin ein Großfeuer aus, dem die ganze Hoflage und ein angrenzender Bauernhof zum Opfer fielen. Mitverbrannt sind über 800 Schafe, 120 Stück Jungvieh, viele Fohlen, Schweine und Federvieh, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Nur das Wohnhaus des Gutswalters konnte gerettet werden. Nach einer andern Meldung soll es gelungen sein, die Pferde und den Schweinebestand zu retten. Es soll Brandstiftung vorliegen.

## Letzte Meldungen.

Poincare gegen ein Zusammengehen mit Deutschland.

Rotterdam, 25. Januar. Der „Courant“ meldet aus Paris: Poincare sprach Sonntag vormittag in der Tagung der französischen nationalen Jugendverbände, daß keine politische Koalition Frankreichs mit Deutschland möglich wäre. Auch der Vertrag von Locarno müsse als Sicherheitsvertrag gegen Deutschland aufgefäßt und durchgeführt werden.

Eine zweite deutsche Demarche.

Rotterdam, 25. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Moskau: Die deutsche Regierung hat Sonntag eine zweite Demarche in Moskau unternommen. Sie verlangt nunmehr auch über die ihren Honorarkonsulen zur Last gelegten Straftaten Aufklärung von der Sowjetregierung, sowie die Zulassung eines deutschen Vertreters zu den Gerichtsverhandlungen.

Mobilisation Japans?

Rotterdam, 25. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Tokio: Die Hasenkommandos in allen japanischen Häfen sind Sonntag nacht von der Admiralität übernommen worden. Man will hierin die erste Maßnahme zur allgemeinen Mobilisierung erblicken, doch eilt diese Maßnahme den Tatsachen voraus. Tokio sieht Massendemonstrationen vor dem Regierungsgedäude für einen Krieg gegen Sowjetrußland, wenn dieses in die Mandchurei einrücken sollte. Der japanische Botschafter hat den in Peking beurlaubten Botschaftern und Gesandten eine offizielle Mitteilung zugehen lassen, wonach Japan seine Neutralität in der chinesischen Frage aufzugeben gezwungen sei, sobald eine dritte Macht militärisch die Grenzen Chinas verletzen wird. Die Peking Regierung erwartet die japanische Intervention bei einem Vormarsch der roten Truppen.

## Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 242-248 (am 23. 1.: 243-249). Roggen Märk. 147-154 (145-152). Sommergerste 175-202 (178-205). Futter- und Wintergerste 143-169 (145-162). Hafer Märk. 157-168 (159 bis 170). Mais loko Berlin — (—). Weizenmehl 32,50-35,75 (32,50 36,00). Roggenmehl 22,25-24,25 (22,00 24,00). Weizenkleie 11,25-11,50 (11,25-11,50). Roggenkleie 9,75-10,25 (9,75-10,25). Viktoriaerbsen 26,00-36,00 (26,00 36,00). Raps 340-345 (340-345). Kleine Speiseerbsen 22,00-25,00 (22,00-25,00). Suttererbsen 20,00-22,00 (20,00-22,00). Pefuschen 20 21 (20-21). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 21,00-23 (21,00-23). Lupinen blaue 12,00-12,50 (12,00-12,50) gelbe 14,00-15,00 (14,00-15,00). Seradella nzeue 19,00-20,50 (18,50-19,50). Rapskuchen 15,25 (15,25). Leinkuchen 23,50-23,60. (23,50-23,60). Trockenschrot 8,00-8,10 (8,00-8,10). Sojafchrot 20,00-20,20 (20,20-20,30). Torfmelasse 30-70 — (8,20 bis 8,50). Kartoffelflocken 14,75-15,20 (14,75 bis 15,20).

Berliner Frühmarkt. Weizen: März 265, Mai 272, Roggen: März 175, Mai 187, Hafer: gut 194-202, mittel 184-193, Gerste: 204-212, kleiner Mais 212-215, Plata-Mais: loco 202-205, Taubenerbsen: 255-260.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 27. Januar. 1. Qualität 1,65, 2. Qualität 1,50, abfallend 1,30 Reichsmark. Tendenz: fest.

Stettiner Getreidenotierungen vom 25. Januar (für 1000 Kilogramm ab nahegelegenen Stationen): Roggen incl. 149, Weizen incl. 249, Hafer 165, Gerste incl. 185-205, feine über Notiz, Futtergerste 165 Mark. Tendenz ruhig.

# Die diesjährige Generalversammlung

der Kreisgruppe Stolp des Pommerischen Landbundes  
findet am Sonnabend, den 30. Januar d. Js., vorm. 10 Uhr im Saal des Schützenhauses  
in Stolp statt.

Mir machen die Mitglieder aller Gruppen, Bauern, Arbeitgeber, Beamte, Handwerker, Gärtner, Schweizer und Landarbeiter auf die Notwendigkeit des Besuchs dieser Versammlung wegen der ausschlaggebenden Bedeutung der zu fassenden Beschlüsse besonders aufmerksam und erwarten vollzähliges Erscheinen.

## Tagesordnung:

Geschäftsbericht. Reg.-Ass. a. D. von Zikewitz-Kottow.  
Vorlegung des Etats. Gustav Wenzlaff-Sageritz M. d. L.  
Vortrag des Herrn Direktor von Dewitz-Berlin:  
„Welche Wege gibt es für die Rettung der deutschen Landwirtschaft?“  
Resolution.

### Der Hauptvorstand:

Gustav Wenzlaff W. von Below Schr. von Eisebeck  
Höftmann-Benzin von Zikewitz-Kottow.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Wohnungsamt ist am Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Januar 1926 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Stolp, den 26. Januar 1926.

Der Magistrat.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Fischereinutzung in der Stolpe von 40 m oberhalb der Lachs Schleufe bis zur Crammer Grenze einschließlich der auf dieser Strecke liegenden der Stadt und den Hospitälern gehörigen Laafen vom 1. Februar dieses Jahres ab an den Kleinhändler Gustav Hoffschulz in Stolp, Triftstraße Nr. 30, verpachtet ist.

Stolp, den 21. Januar 1926.

Der Magistrat.

## Aufwertung der Schulzeichnungen zur Kriegsanzleihe.

Die Eltern, deren Kinder in den Kriegsjahren in der Schule Kriegsanzleihe gezeichnet haben, werden ersucht, ihre Anleihestücke nebst den dazugehörigen Zinsscheinen zwecks Anmeldung zur Aufwertung vom 27.—30. dieses Monats von 10—1 Uhr im Amtszimmer der 3. Gemeindeschule (Friedrichstraße) abzugeben. Es handelt sich dabei nur um die Stücke von 100—400 Mk. Nennwert. Infrage kommen sämtliche hiesigen Schulen einschließlich städtische Berufsschule (Fortbildungsschule) und Heeresnähtube der städtischen Kriegshilfe, mit Ausschluß des Gymnasiums.

Stolp, den 25. Januar 1926.

Vornhagen,  
Schulrat.

## Stolper Volkshochschule.

Mittwoch, den 27. Januar, Mittwoch, den 3. Februar und Mittwoch, den 10. Februar. Beginn 8 Uhr.

Vorlesungen des Studienrats Hüdtkle

„Die Zelle und das Problem des Lebens“ mit Lichtbildern im Physiksal des Lyzeums. Drei Doppelstunden. Hörergebühr 4 Mark. Eintrittskarten im Büro der Volkshochschule

## Dom. Gr. Strellin und Dom. Wd. Blassow

verkaufen auf Bestellung aus ihren dem Milchkontrollverein angeschlossenen milchreichen Herden

## Kuh- und Bullkälber.

Fragen Sie Ihren Arzt  
ob ein regelmässiger Genuss von  
**Joghurt-Milch**

ratsam ist!

Wesentliche

## Steuerersparnis

bietet eine Police der

## „Neue Stuttgarter“,

Lebensversicherungsbank A.-G.

Auskünfte durch: Rudolf Heintze, Präsidentenstrasse 36, Tel. 557.  
Reinhold Segler, Fruchtstrasse 13, Tel. 430.  
Karl Gurgel, Henkelstrasse 4, Tel. 809.  
Friedrich Steinborn, Henkelstrasse 4, Tel. 1057.

## Dr. Höpfners

Chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik  
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt  
Behandlung von Geschwülsten operativ  
oder durch Tiefenbestrahlung.  
Verträgl. 9—11, 3—4

## Paul Schmidt

Bahnspediteur

Telefon 67 u. 68 Stolp i. Pom. Amtsstr. 34 u. 35a

Umzüge und Expeditionen jeder Art unter  
Garantie sorgfältigster Ausführung

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen  
sowie einzeln. Gegenstände in massiven, trockenen Speichern

Massenlagerung von Waren aller Art

Last-, Reise- und Luxusfuhrwerke.

Prima

Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Briffetts

Oberschl. Hüttenfoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten  
Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstr. 23 u. Triftstr. 41. Telefon 153.

## Stadt-Theater

Telephon 419.

Heute Dienstag den 26. Jan.  
abends 8 Uhr

Volksvorstellung

„Die tolle Komteß“

Operette in 3 Akten  
von W. Kollo

Zu ganz niedrigen Preisen  
von 30 Pfg. bis 1 Mk.

Donnerstag, den 28. Januar  
abends 8 Uhr

Der beispiellose Erfolg!

Marietta

Operette in 3 Akten  
von W. Kollo.

Freitag, den 29. Januar  
abends 8 Uhr

Aufführung!

„Erdenbann“

Komödie in 4 Akten  
von O. E. Bechhardt.

Freibank.

Mittwoch vormittags 9 Uhr

Verkauf von rohem  
und gekochtem

Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion.

Mit

Rälbermaismehl

erzielt man bei Fettfäubern die  
besten Erfolge. Vorrätig bei

Carl Schröder,

Telefon 509. Mittelstr. 43.

Am 1. Februar kräftig

Mädchen

gesucht.

Dom. Dominte.



Technikum Strelitz i. Meckl.  
Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau, Maschinenb., Elektrotech., Heizung-  
Billiger Aufenthalt. Programm umsonst.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch  
Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche  
zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk.  
und sind vorläufig zu haben.

- Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1
- A. Lemme & Co., Langestraße 64
- Cafe Groth, Langestraße
- Emil Wolsdorff, Inb. Paul Hartmann, Markt 15
- Krüger & Oberbeck, Neutorstraße 7
- Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
- May Brüste, Neutorstraße 14
- Cafe Reinhardt, Neutorstraße
- Stadt. Sparkasse, Stephanplatz
- Stolper Bank, Stephanplatz
- A. Mikraut, Hospitalstraße 1
- Deutsche Volkspartei, Bahnhofstraße 37
- Siegfried Ramlow, Bahnhofstraße 11
- Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15
- A. B. Hillebrandt, Bismarckplatz 1
- Kaufmanns Wallhaus
- Bruno Heinze, Holstentorstraße 2
- May Kropp, Holstentorstraße 3
- Richard Pfan, Langestraße 61
- Buchdruckerei Delmazo, Langestraße 60
- Otto Stöwer, Langestraße 35
- Mund's Hotel, Markt
- Kammerlichtspiele.

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.

W. Paenen, Stadtrat.